

MORALTHEOLOGIE

- ◆ Rosenberger, Michael: *Frei zu leben. Allgemeine Moraltheologie*. Aschendorff Verlag, Münster 2018. (395) Geb. Euro 42,00 (D) / Euro 43,20 (A) / CHF 42,82. ISBN 978-3-402-13320-0.

„Frei zu leben“ lautet der Titel der neuesten Veröffentlichung des Moraltheologen Michael Rosenberger von der Katholischen Privat-Universität Linz. Und tatsächlich: Die Freiheit des Menschen als Möglichkeits- und Ermessensspielraum verantwortlichen Handelns ist der rote Faden seines Werks, das als eine Art Ergebnis seiner nun bereits jahrzehntelangen Erfahrung als Universitätslehrer betrachtet werden darf. Freiheit als Proprium einer an Jesus Christus ausgerichteten Moraltheologie – das hat man schon lange nicht mehr so klar und eindeutig gelesen.

In sieben Kapiteln entfaltet Rosenberger seine Fundamentalmoral, angereichert mit vielen Beispielen aus den Bereichen der Angewandten Ethik: Einer Einführung in die Aufgaben und Methoden der Moraltheologie folgt ein Kapitel über die Handlung als Ausdruck verantworteter Freiheit; es folgt die Darstellung von Normen als Möglichkeitsbedingungen der Freiheit und ein Überblick über aktuelle und klassische Normierungstheorien (vertragstheoretische, naturrechtliche und utilitaristische Ansätze) sowie eine in meinen Augen fair ausgefallene Beurteilung ihrer Stärken und Schwächen. Nach der normativen Ethik ist die Tugendethik an der Reihe, einschließlich eines Kapitels über Spiritualität als Nachfolge Christi sowie ein ausführlicher Blick auf das Gewissen als „unvertretbare Letztinstanz des Freiheitsvollzugs“. Ein Kapitel über die Idee der Grundentscheidung in der Tradition der Existenzialethik Karl Rahners, der – ebenso wie der Würzburger Moraltheologe Bernhard Fraling – Lehrer und Vorbild Rosenbergers ist und Freiheit als einen persönlichen Reifungsprozess in der Tradition der ignatianischen Lehre von der Unterscheidung der Geister kennzeichnet, bildet die Brücke zum Abschlusskapitel über den Menschen als Wesen der Freiheit und Autonomie.

Was insgesamt sehr positiv auffällt: *ers tens* Rosenbergers klare Sprache, die das Buch über weite Passagen hinweg für Studierende der Theologie, aber auch für an Theologie interes-

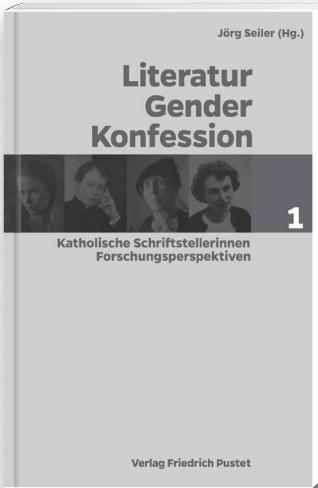
sierte Laien gut lesbar macht – und dies trotz hoher Komplexität einer abstrakten Materie; *zweitens* die vielen Beispiele aus den aktuellen ethischen Debatten unserer Gesellschaft, die Rosenberger als langjährigen Pädagogen und als guten Kenner der Lebenswelt seiner Studierenden erweisen; *drittens* die Schaubilder, die den Überblick erleichtern sollen und dies auch tatsächlich tun, was nicht selbstverständlich ist; *viertens* Rosenbergers kritische Loyalität gegenüber Kirche und Lehramt. Dem Leitfaden der Freiheit folgend, scheut er sich nicht vor klaren und kritischen Positionierungen, auch bei heiklen Themen wie dem Schwangerschaftsabbruch; *fünftens* die Arbeit an einzelnen Schlüsseltexten der Moraltheologie mit präzisen Quellenangaben, welche Rosenbergers Reflexionen überprüfbar machen, was leider in Überblickswerken durchaus nicht selbstverständlich ist.

Dass ein katholischer Priester außerdem in Zeiten, in denen die Kategorie „Gender“ und das Studium der „Gender Studies“ sowie seine VertreterInnen einer rechtspopulistisch orientierten Pauschalverurteilung unterzogen werden, konsequent eine gendersensible Sprache benutzt, grenzt fast schon an ein kleines Wunder.

Hervorzuheben ist ferner, dass hier einerseits ein Kompendium bekannter Anliegen der Fundamentalmoral vorliegt, dass aber andererseits hier und da auch neue Akzente gesetzt werden (auch wenn sie in einem Kompendium nicht ausführlich entfaltet werden können): Rosenberger votiert für ein Mischmodell von Vertragstheorien und Grundanliegen des Naturrechts und qualifiziert die Gerechtigkeit als eine verbindende Zielvorstellung beider Normierungstheorien, die biblisch im Ersten Testament bestens fundiert ist – eine deutliche Brücke von der Moraltheologie zur Sozialethik. Dass Gerechtigkeit nicht nur Zielvorstellung gemeinsamen gesellschaftlichen Handelns ist, sondern auch spirituelle Qualitäten hat und Spiritualität und Ethik miteinander verbindet, macht dieses Kapitel zum Herzstück einer Moraltheologie, welche spirituelle Theologie zu integrieren vermag.

Der in meinen Augen innovativste Punkt: Die Einbeziehung der Bedeutung von Gefühlen als einer vernünftigen Quelle ethischer Orientierung und zwar nicht nur im Sinne einer Motivation, sondern auch bei der Konstituierung moralischer Urteile selbst. Emotionen sind bislang in der Moraltheologie mehr als stiefmütterlich oder gar nicht abgehandelt worden. Mit

Neuerscheinungen



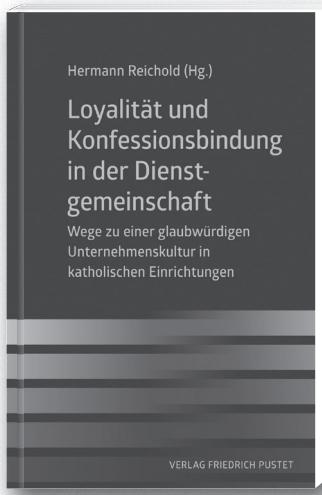
JÖRG SEILER (HG.)

Literatur – Gender – Konfession

Katholische Schriftstellerinnen I:
Forschungsperspektiven

216 S., kart., ISBN 978-3-7917-3003-5
€ (D) 29,95 / € (A) 30,80 / auch als eBook

Im Zentrum des Bandes steht die Frage, inwieweit katholische Schriftstellerinnen als Produkte und Produzentinnen ‚katholischer Weiblichkeit‘ zu betrachten sind. Der Band widmet sich neben einzelnen Autorinnen, wie z. B. Annette Kolb, Gerta Krabbel, Erica von Handel-Mazzetti, bislang wenig beachteten Forschungsfeldern, etwa katholischen Lyrikerinnen in Anthologien der Nachkulturmäpfära.



HERMANN REICHOLD (HG.)

Loyalität und Konfessionsbindung in der Dienstgemeinschaft

Wege zu einer glaubwürdigen Unternehmenskultur in katholischen Einrichtungen

184 S., kart., ISBN 978-3-7917-3018-9
€ (D) 26,95 / € (A) 27,80 / auch als eBook

Die Beiträge verbinden die Perspektiven der Moraltheologie und Caritaswissenschaft mit der Rechtspraxis und -wissenschaft sowie der Praktischen Theologie. Mit Beiträgen von Peter Beer, Ansgar Hense, Ulrike Kostka und Harald Schliermann.

einer ausführlichen Reflexion der Gewissenskonzeption bei Bonaventura sowie neuerer Erkenntnisse der Hirnforschung sind sie nun sozusagen – nach der philosophischen – nun auch in der theologischen Ethik angekommen. Dass Emotionen in hohem Maße in der Liturgie angesprochen werden (sollten) und damit die Bedeutung des Rituals für die Ethik in den Blick gerät, macht Rosenbergers Reflexionen überdies auch für andere theologische Disziplinen anschlussfähig.

Alles in allem: Ein unbedingt empfehlenswertes Buch, welches das Potenzial zu einem Klassiker haben könnte – geeignet für all diejenigen, die theologische Ethik mit Herz und Kopf betreiben wollen und selbst um verantwortliche Entscheidungen ringen. *Kein* Werk allerdings für diejenigen, die klare und am besten lehramtlich abgesegnete Vorschriften verlangen, Garantien für ewige Wahrheiten suchen und das Risiko des Ernstfalls Freiheit scheuen.

Salzburg

Angelika Walser

PASTORALTHEOLOGIE

◆ Garhammer, Erich / Hobelsberger, Hans / Blasberg-Kuhnke, Martina / Pock, Johann (Hg.): *Seelsorge: die Kunst der Künste. Zur Theologie und Praxis von Seelsorge* (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 100). Echter Verlag, Würzburg 2017. (184) Pb. Euro 25,00 (D) / Euro 25,70 / CHF. ISBN 978-3-429-04382-7.

Band 100 der Reihe „Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge“ haben die HerausgeberInnen als einen Jubiläumsband vorgelegt. Er widmet sich – getreu dem Namen der Reihe – dem Seelsorgebegriff ebenso wie spezifischen Handlungsfeldern und Kontexten von Seelsorge. Die Idee, wichtige Publikationen aus der Reihe noch einmal aufzugreifen und die Leserin/den Leser dabei einzuladen, durch ein „Schaufenster“ zu blicken, um einige Streifzüge gegenwärtiger Seelsorgediskurse zu erhaschen, erscheint dabei als ein ambitioniertes Unterfangen. Kein Wunder, wenn dann auch der Titel programmatisch gewählt ist: „Seelsorge: die Kunst der Künste“ verheißt nicht nur ein gewagtes, sondern auch ein kunstvolles Vorhaben.

Gerahmten werden die Beiträge, die seelsorgliches Handeln in den unterschiedlichsten Feldern und mit ihren je spezifischen Anfor-

derungen beleuchtet, von einem „Prolog“ zu Beginn, der Seelsorge in Bildern skizziert (Erich Garhammer) sowie zu einer diskurskritischen Relektüre (Jörg Seip) einlädt, und einem „Epilog“ (Martina Blasberg-Kuhnke) mit Ausblick am Ende.

In den Beiträgen werden der Reihe nach neue Entwicklungen in der Krankenhausseelsorge (Dorothee Haart), der christlichen Hospiz- und Palliativkultur (Benno Littger) sowie der Seelsorge im Notfall (Gerhard Dittscheidt) thematisiert. Die AutorInnen im Anschluss greifen Fragen nach Struktur und Sozialgestalt von Kirche auf, wenn pastorale Beobachtungen zur pfarrgemeindlichen Pastoral aktualisiert werden (Thomas Schüller, Michael Böhneke), nach systemischer Strategieentwicklung gefragt (Martin Lörsch) und Seelsorge mit Blick auf die Personalentwicklung thematisiert wird (Christine Schrappe). Gefragt wird auch, ob Priester überhaupt noch Seelsorger sein können (Johann Pock) bzw. welche Rolle Seelsorgebiografien bei Seelsorgenden einnehmen (Katharina Karl). Zwei Beiträge zum Schluss greifen einerseits das Thema der Interkulturalität (Hildegard Wustmans), andererseits die Frage nach der Vulnerabilität (Katharina Ganz) auf.

Charmant und interessant zugleich mutet die Idee an, in einem solchen Jubiläumsband auf wichtige ehemalige Publikationen noch einmal zurückzublicken und für die LeserInnen schaft zu „ajourieren“. Mit Ausnahme des Beitrages von Dorothee Haart, die darin direkt und unmittelbar auf die zehn Jahre zurückliegende Veröffentlichung ihrer Dissertation Bezug nimmt, bleibt eine solche direkte Rückbindung an die vergangene wissenschaftliche Auseinandersetzung in den anderen Beiträgen aus, was bedauerlich ist, gerade angesichts der eingangs skizzierten Ausführungen im so genannten „Prolog“. Dort nämlich geben auf eine im wissenschaftlichen Gestus sehr unterschiedliche, im Ansinnen jedoch sehr ähnliche Art und Weise Erich Garhammer und Jörg Seip Spuren vor, die mit den Phänomenen Prozesshaftigkeit, „Dazwischensein“ und Transformation einhergehen. „Menschsein bedeutet nach [einem] Gedicht von Rainer Kunze: in Krise geraten“, schreibt Erich Garhammer in seinem unter dem Titel „Seelsorge-Bilder“ versehenen Vorspann. Es ist schön, dass sich in den Beiträgen dieses Bandes einerseits jene Themen widerspiegeln, die diese Krisenphänomene selbstverständlich ins Zentrum rücken: Krankheit, Sterben, exis-